

Gemeindeleben in der Pandemie

Christliche Gemeinden sind durch die Corona-Maßnahmen stark herausgefordert. Wir haben einige Leiter charismatischer Gemeinden im deutschsprachigen Raum gefragt, wie sie mit der Situation umgehen.

Durch die Corona-Maßnahmen bedingt sind Gottesdienste nur eingeschränkt möglich, das Gemeindeleben findet reduziert statt. Wie erlebt ihr als Leiter diese Einschnitte?



Edwin Jung,

Leiter des österreichischen Gemeindebundes *Freie Christengemeinde – Pfingstgemeinde (FCGÖ)* und Vorsitzender des Rates der Freikirchen in Österreich:

Der erste Lockdown im Frühjahr 2020 kam plötzlich und sehr herausfordernd, da viele Gemeinden technisch nicht darauf vorbereitet waren. Dennoch gab es keine Klagen; die einschränkenden Maßnahmen wurden von den meisten gern mitgetragen. Beim zweiten und dritten Lockdown war diese Bereitschaft bereits geschwächt. **Als Leiter kam ich oft an meine Grenzen:** Wie weit kann ich das mittragen? Wo beginnt eine Bevormundung durch den Staat?

Wir erlebten Spannungen und Zerreißproben in Leitungsteams, in Gemeinde- und Kirchenleitungen. Ich denke, dass die Einschnitte zurzeit noch mitgetragen werden können, aber nicht auf Dauer. Dass der Gemeindegesang nicht möglich ist, mag für manche Kirchen kein Problem sein, aber aus pfingstkirchlicher Sicht ist es das. Auf lange Sicht halte ich es für frustrierend, gefährlich und nicht tragbar.

Ekkehart Vetter,

Pastor der Christus-Gemeinde Mühlheim und Vorsitzender der *Evangelischen Allianz Deutschland*:

Eine gewisse Wachstumsmentalität des „Größer=Besser“ ist von heute auf morgen erschüttert worden. Wir spüren, dass die *zwei oder drei, die in Jesu Namen versammelt sind*, nicht mehr als fromme Interpretation schlecht besuchter innergemeindlicher Veranstaltungen herhalten dürfen, sondern dass wir hier die gesegnete Grundform von Kirche Jesu Christi entdecken sollten, die nicht defizitär ist.

Veranstaltungsorientierte Gemeindegemeinschaft darf nie beziehungsorientierte Gemeindegemeinschaft ersetzen. Wir spüren die Defizite, wenn Gemeindeleben zu stark von den „großen Events“ (Gottesdienste etc.) abhängt. Wer enge Beziehungen lebt, der erlebt die Corona-Situation nicht so defizitär.



Masken und „nicht Singen“ im Gottesdienst ist für einige ein Grund, nicht zu Präsenzgottesdiensten zu kommen. Wir sollten uns daher fragen: Wie funktioniert Kommunikation in Corona-Zeiten, wo wir nicht mehr alle auf nur einem Weg erreichen? Gemeinde lebt von guter Kommunikation. Hier müssen wir neu nachdenken.

Peter Wenz,

Hauptpastor im *Gospel Forum Stuttgart*, Leiter des *D-Netz* und Sprecher des *Kreises Charismatischer Leiter in Deutschland (KCLD)*:

Ich erlebe diese Zeit einerseits als bereichernd durch den anderen Lebensrhythmus und die neuen medialen Möglichkeiten, andererseits als sehr einschränkend – insbesondere, was die persönlichen Beziehungen zu den Gemeindegliedern betrifft. **Störend empfinde ich, dass man im Gottesdienst nicht wirklich die Gesichter der Menschen sehen kann**, und das Gesangsverbot ist ein riesiges Minus. Positiv ist, dass wir mit unseren vollzeitlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern weiter in engem Kontakt auf persönlicher Ebene geblieben sind.



Roland Bohnen,

Katholischer Pfarrer im *Selkant*, bekannt durch tägliche biblische Impulse und Online-Gottesdienste auf www.kirche-selkant.de:

Für mich war es eigentlich nie eine große Einschränkung, weil ich täglich Gottesdienste gefeiert habe. Auch ist es bei uns Katholiken nicht so verbreitet, dass man nach dem Gottesdienst noch zusammenbleibt. So haben wir von Anfang an gestreamt und erleben dabei eine große Resonanz – mehr als normalerweise in katholischen Gottesdiensten. Bei den Online-Gottesdiensten ist eine Resonanz sogar viel einfacher – über den Chat, über E-Mail-Kontakt oder auch durch Telefonanrufe. Online-Teilnehmer sind tendenziell eher bereit, auch medial zu kommunizieren.

Ein weiterer positiver Effekt: echte Evangelisierung. Menschen, die nicht in die Kirche gehen würden, feiern online mit und integrieren wertvolle Impulse in ihr Leben. Aber auch die bereits Gläubigen nehmen jetzt durch das Online-Angebot häufiger an den Gottesdiensten teil. Viele haben die Anbetung kennen und schätzen gelernt, dadurch auch neuartige und eher charismatische Formen erlebt – sie sind im Tiefgang mit Jesus gewachsen.

